

**Christina Schweiger** (Leitung)

**Judith Fuchs**

**Dagmar Höfferer-Brunthaler**

**Ingrid Krottendorfer**

**Mike Rumpeltes**

National Center of Competence (NCoC) für Kulturelle Bildung, Pädagogische Hochschule, Baden

## „Schule ist der lebendige Konsensversuch“

Im Gespräch mit Thomas Birkmeir, dem künstlerischen Leiter  
des *Theaters der Jugend*

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2021.i1.a46>

Das *Theater der Jugend* in Wien, eine fixe Größe im Kulturbetrieb, bietet Theater für Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren. Zu seinem umfangreichen theaterpädagogischen Programm gehört auch die Zusammenarbeit mit Schulen. Das *Theater der Jugend* agiert generationenverbindend, reagiert auf aktuelle Entwicklungen und exemplifiziert in seinen Stücken, dass wir alle in einem Boot sitzen. Darüber, wie wichtig ein sicherer Hafen ist und wie eine Führungskraft zur Sicherheit und Stabilität in diesen Zeiten beitragen kann, spricht der künstlerische Leiter des *Theaters der Jugend*, Thomas Birkmeir. Er berichtet, was er in der Pandemie von seinen Mitarbeiter\*innen gelernt hat und was er ihnen zurückgeben konnte, warum er auch als Führungskraft an der Aufklärung festhält und welche Themen ihm für die Zukunft wichtig sind.

**Herr Birkmeir, nach einer langen Pause wird wieder gespielt. Wie geht es Ihrem Theater?  
Wie geht es Ihnen und Ihren Mitarbeiter\*innen?**

Thomas Birkmeir: Dem *Theater der Jugend* geht es gut. Wir waren auch die Monate über nie untätig, wir haben sämtliche Inszenierungen der laufenden Saison fertig geprobt und freuen uns auf die neue Spielsaison. Was wir uns allerdings seit Wochen fragen: Wie fassen wir jetzt wieder Fuß in den Schulen? Sind wir Teil der neuen Normalität? Können wir noch erwarten, dass Kinder und Jugendliche sich einer lebendigen Auseinandersetzung mit aktuellen Themen stellen?

### **Wie erleben Sie diese Tage des Durchstartens in eine *neue Normalität*?**

Abgesehen davon, dass ich diesen Begriff befremdlich, geradezu unzulässig euphemistisch empfinde – was war denn unsere *alte Normalität*? Aber wir freuen uns natürlich am *Theater der Jugend* wahnsinnig, das zeigen zu dürfen, was wir innerhalb eines Jahres erarbeitet haben. Wir legen im *Theater der Jugend* größten Wert darauf, unsere Themen im Sinne des Kant'schen Aufklärungsgedankens abzuklopfen, insbesondere, was die Mündigkeit und Kritikfähigkeit auch junger Menschen betrifft. Teilen der Politik wäre sicher lieber, wenn unreflektierendes Stimmvieh herangezogen würde. Hier trifft sich die Verantwortung von Kunst und Kultur mit der von Schulen ungemein! Und je mehr wir Hand in Hand arbeiten, desto besser! Immerhin wollen wir unser demokratisches Grundverständnis erhalten und weiterentwickeln. In Zeiten, in denen der demokratische Gedanke von vielen Seiten infrage gestellt wird, erscheint mir dieses Anliegen besonders wichtig.

**Die künstlerische Leitung eines Theaters lässt sich vielleicht mit der Führung einer Schule vergleichen. Es braucht bewahrende und innovative Fähigkeiten, die Beachtung des Individuums und des großen Ganzen; es braucht die Sicht nach innen und nach außen und noch vieles mehr – Gelassenheit, Umsicht, permanente Dialogbereitschaft und Humor. Wie sehen Sie das?**

Von Abraham Lincoln ist der Satz: *Willst du den Charakter eines Menschen kennenlernen, so gib ihm Macht.* Ich denke, dass es zwischen der Führung einer Schule und der Führung eines Theaters große Parallelen gibt. Kunst will etwas im Menschen bewirken und sei es nur über den eigenen kleinen Tellerrand hinauszusehen und die Welt mit anderen Vorzeichen zu betrachten. Ich glaube, das ist auch eine der Aufgaben von Schule. Allein schon die Fähigkeit lesen und schreiben zu können, ermöglicht mir die Eroberung der spannendsten Denk-Welten.

Mir scheint, dass Eltern zunehmend die Verantwortung einer umfassenden Erziehung an die Schule abgeben. Vielleicht, weil sie im eigenen Wertekanon verunsichert sind. Ich erlebe gerade, dass Führungsverantwortung im Moment von den nachrückenden Generationen extrem hinterfragt wird. Das ist gut so, und ich kann viel daraus lernen, da ich mit völlig anderen Führungs-Role-Models aufgewachsen bin. Ich wurde in Bayern in der Schule noch geschlagen. Sich von diesen erlernten Herrschaftsformen zu befreien ist sicher in Führungsaufgaben, wie sie meine Generation nun gerade innehat, ein Thema. Wir waren teilweise Strukturen unterworfen, die heute als unmöglich und unglaublich angesehen werden. Und jede Generation muss neu versuchen, das gelernte, tradierte Fehlverhalten nicht weiterzugeben. Sicher ist alles wichtig und richtig, was Sie in Ihrer Frage benennen. Der grundlegende Satz für mich ist jedoch stets: *Du musst jeden Tag entscheiden, wer den Preis für deine Führung zahlt: du oder deine Leute.*

Zusätzlich erscheint mir gegenwärtig bedenkenswert, dass die sogenannte *Krone der Schöpfung*, der Mensch, der so etwas wie einen Führungsanspruch auf diesem Planeten stellt, zutiefst mental erschüttert ist. Abgesehen von den ohnehin existierenden Bedrohungen des Erdballs hat uns die Pandemie sehr unmittelbar auf unsere Vergänglichkeit hingewiesen. Als Führender hatte ich es gerade im letzten Jahr häufig mit ausgeprägten Ängsten, enttäuschten

Hoffnungen und einer unbestimmten Lethargie zu tun. Altmodische Tugenden wie Selbstkritik bekamen einen neuen Sinn. Es kommen in so einer Extremsituation die schönsten, aber auch die schlechtesten Eigenschaften des Menschen zum Vorschein. Dies stellt uns als Führende vor neue Herausforderungen. Denn man ist plötzlich mit Dingen konfrontiert, mit denen man nicht rechnet: mit Unverantwortlichkeit, mit Hass, mit Existenzangst, die muss man dann im Interesse aller Mitarbeiter\*innen zähmen.

**Welche Führungsqualitäten braucht eine Theaterleitung? Welche braucht sie jetzt besonders?**

Bei mir hat die Situation tatsächlich zu mehr Gelassenheit geführt, als Kopf einer großen Institution muss ich signalisieren: Ich habe den Überblick, ich weiß, wohin es läuft – auch wenn ich vielleicht gerade selbst zweifle. Wer sich mir anvertraut, muss einem erfahrenen Kapitän vertrauen, der sich sicher wähnt, das Schiff zwischen Skylla und Charybdis zu manövrieren. Sehr ausschlaggebend für mich waren immer die richtigen Ratgeber\*innen. Ohne sie, ohne diesen Vertrauens- und Sichterweiterungs-Pool ist sowieso jede Führungsperson schnell aufgeschmissen. Vor allem in kritischen Zeiten. Führen kann man niemals allein. Wer das denkt, ist schon verloren. Und natürlich: Gelassenheit, Humor, Zuhören-Können – sehr wichtig!

In extremen Situationen lernt man wieder neu aufeinander zuzugehen. Ohne das Alltagsgeschäft des Spielens konnte ich meinen Betrieb unter völlig anderen Vorzeichen betrachten. Das hat dazu geführt, meinen Mitarbeiter\*innen mit mehr Zeit zu begegnen. Ich denke, die Krise hat uns in unserer *Identität* gestärkt, auch weil wir begriffen haben, was wir jeweils an uns haben und warum wir einander wertvoll sind.

Ich glaube, dass diese positive Energie weiter anhält, aber wir sehen sie womöglich viel zu sehr als selbstverständlich an. Wir sind eben eine Institution. Habermas meinte zwar, dass *dieselben Konstellationen, die den Menschen in die Neurose treiben, die Gesellschaft zur Errichtung von Institutionen bewegen*, und das ist vielleicht ein witziges, anarchistisches Bonmot, aber die Menschen können scheinbar nicht anders, als sich in Verbindungen, Verbänden, Vereinen, Parteien usw. auszutauschen oder schlichtweg zu streiten. Jede Schule ist der lebendige Konsensversuch von Vorstellungen der Lehrer\*innen, der Eltern, der Schüler\*innen usw. davon, was Schule können muss. Jede Theaterinszenierung ist ein neuer Versuch, die richtige künstlerische Ausdrucksform zu finden. Ein lebendiger Konsensversuch zwischen Schauspieler\*innen, Regisseur\*innen, Theaterleitung und nicht zuletzt dem Publikum. Beides geht natürlich manchmal auch schief. Aber es lässt mich persönlich ruhig schlafen, denn solange um Konsens gerungen werden darf, befinden wir uns in einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft. Das ist mühevoll, manchmal lästig, aber unter dem Strich lohnt es sich. Wenn wir diese Diskursbereitschaft, ja, diese Diskursnotwendigkeit nicht mehr haben, einfordern und fördern dürfen oder wollen, werden wir uns ganz schnell in autoritären Verhältnissen wiederfinden.

**Die Deutsch-Klausur im Januar 2021 verwendet ein Interview mit Ihnen als Impulstext zu einem Leserbrief. Was würden Sie den Schulleitungen sagen wollen?**

Ich bin fern von Ratschlägen, denn ich bin kein schulischer Fachmann. Lehrer\*innen haben mir von der hohen Belastung des Homeschooling erzählt. Da wurde sehr viel richtig gemacht. Schule ist für die Kinder oft weit mehr als ein Ort des Lernens. Die Schule auch als Ort des sozialen Miteinanders anzubieten – mit allen Problemen, die sich daraus ergeben, das ist offensichtlich auch eine Aufgabe geworden, seit Eltern mehr und mehr die Erziehung auf die Schule abwälzen. Ein bisschen stimmt das Sprichwort *Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr*. Ich meine damit die Schule in ihrer sozialen Funktion, im Miteinander. Das genau thematisieren wir am Theater auch durch die Produktionen. Da trifft sich Schule wieder mit Theater – Kunst und Kultur zeigen ebenso, wie Menschen miteinander umgehen. Ich halte es für eine wichtige Aufgabe, diese Diskussion nie abreißen zu lassen.

**Was wird aus der Pandemie-Zeit bleiben?**

Man kann und will das Theater natürlich nicht von der gesamten Gesellschaftsfrage loslösen. Ich erwarte in Zukunft Folgendes: Erstens – in unseren Breitengraden – eine noch vorsichtiger Art und Weise aufeinander zuzugehen. Das traumatische Erlebnis, dass dein\*e Nächste\*r dich – unwissentlich – gefährden kann, sitzt meiner Ansicht nach sehr tief. Zweitens glaube und hoffe ich, dass aus dem Schock, dass wieder einmal aus der menschlichen Hybris eine Gefahr geboren wurde, ein Umdenken stattfindet. In der *Fridays for Future-Bewegung* war das ja schon vor der Pandemie erfahrbar. Offenbar haben meine Generation und die Generationen davor ganz viel Scheiße initiiert und zugelassen, ohne sich genügend Gedanken zu machen oder gar sich aufzubäumen. Die Folge-Generationen werden uns in einem Maße infrage stellen, das sicher sehr weh tut. Drittens wird das Bewusstsein wachsen, dass uns Bildung davor bewahrt hat, ein Vielfaches der Todeszahlen zu ertragen. Das führt hoffentlich zu einer Vermehrung von Bildung. Viertens kann ich mir vorstellen, dass die unmittelbare Konfrontation mit dem Tod neue religiöse Dynamiken generiert – ob hilfreich, bleibt abzuwarten. Fünftens könnte es sein, dass die Bedrohung durch beispielsweise Viren der Menschheit die eigene Verletzlichkeit klarmachen und uns über Schranken hinweg näher zusammenrücken lässt. Sechstens könnte es sein, dass die Menschheit nun kapiert, dass sie durch gemeinsame Anstrengungen Probleme lösen kann und nun auch andere Schwierigkeiten anpackt: Hunger, Klimaprobleme, Bildung für alle usw. Zum Glück sind Menschen neugierig und lösungsorientiert. Trotz vieler Gegenbeweise halte ich das Beste von uns. Und bin zuversichtlich.

Das Interview führte Dagmar Höfferer-Brunthaler vom *National Center of Competence (NCoC) für Kulturelle Bildung* am 25. Mai 2021.



Thomas Birkmeir | Foto: © Rita Newman, mit freundlicher Genehmigung des *Theaters der Jugend*

## Thomas Birkmeir

Autor, Regisseur und Schauspieler, wurde 1964 in München geboren. Während seines Studiums am Max Reinhardt Seminar verpflichtete ihn das Burgtheater als Schauspieler und Assistent. Danach arbeitete er am Schauspielhaus Wien und am Schlossparktheater Berlin als Oberspielleiter. Seit der Saison 2002/03 hat Thomas Birkmeir die künstlerische Direktion des *Theaters der Jugend* inne. Er inszeniert u.a. an der Staatsoper Wien, am Volkstheater Wien, Theater in der Josefstadt, Staatsschauspiel Dresden, Staatstheater Hannover, Residenztheater München und am Thalia Theater Hamburg. Gastprofessuren führten ihn an das Max Reinhardt Seminar und an die MUK/Wien.

## Theater der Jugend

<https://www.tdj.at/>

## Kommende Fortbildungsveranstaltungen des NcoC für Kulturelle Bildung

<https://www.ncoc.at/bildung/fortbildungen/bundesseminare-des-ncoc>

## Autor\*innen

### **Dagmar Höfferer-Brunthaler, Mag. MA**

Mitarbeiterin im NCoC für Kulturelle Bildung, Hochschullehrende, Fortbildnerin an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Schwerpunkt: Theater in der Schule.

Kontakt: [dagmar.hoefferer@ph-noe.ac.at](mailto:dagmar.hoefferer@ph-noe.ac.at)

### **Christina Schweiger, MMag. Dr.**

Leiterin des NCoC für Kulturelle Bildung, Hochschullehrende, Fortbildnerin an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Schwerpunkt: Bildnerische Erziehung.

Kontakt: [christina.schweiger@ph-noe.ac.at](mailto:christina.schweiger@ph-noe.ac.at)

### **Ingrid Krottendorfer, Mag.**

Mitarbeiterin im NCoC für Kulturelle Bildung, Hochschullehrende, Fortbildnerin an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Schwerpunkte: Theater in der Schule, Leiterin der Hochschullehrgänge Kulturpädagogik und Kulturelle Bildung in und mit Museen.

Kontakt: [ingrid.krottendorfer@ph-noe.ac.at](mailto:ingrid.krottendorfer@ph-noe.ac.at)

### **Judith Fuchs, BEd.**

Mitarbeiterin im NCoC für Kulturelle Bildung, Fortbildnerin an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Schwerpunkt: Digitalisierung.

Kontakt: [judith.fuchs@ph-noe.ac.at](mailto:judith.fuchs@ph-noe.ac.at)

### **Mike Rumpeltes, Mag. OStR.**

Mitarbeiter im NCoC für Kulturelle Bildung, Hochschullehrender, Fortbildner an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Schwerpunkt: Musik.

Kontakt: [m.rumpeltes@ph-noe.ac.at](mailto:m.rumpeltes@ph-noe.ac.at)